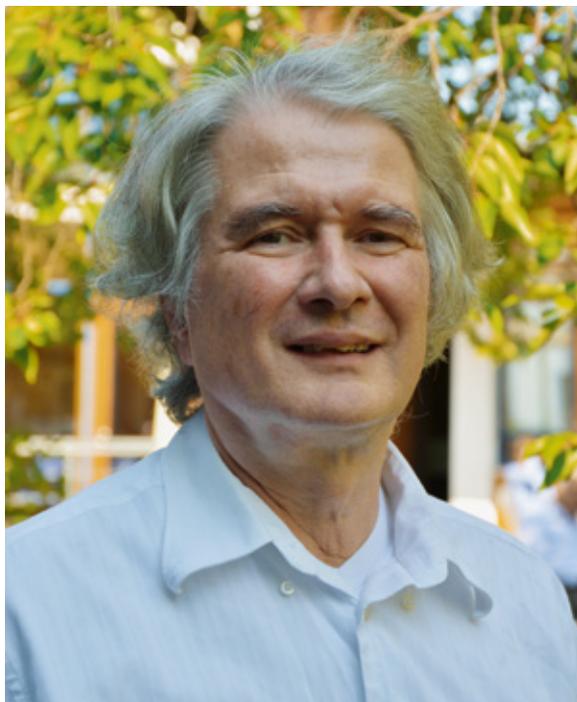


## Luuise bietet tiefen Einblick in den eigenen Unterricht

Erfolgreiche Ausbildung von Luuise-Coachs  
an der Landesakademie / Regionale  
Umsetzung startet in diesem Schuljahr



### Professor Wolfgang Beywl

Wolfgang Beywl studierte Soziologie, Erziehungswissenschaft und Politikwissenschaft an der Universität Bonn. 1988 promovierte er zur Weiterentwicklung der Evaluationsmethodologie. Zwischen 1991 und 1999 leitete er die „Arbeitsstelle für Evaluation“ an der Universität zu Köln und war in den Jahren 2003 bis 2009 Studienleiter des wissenschaftlichen Weiterbildungsprogramms Evaluation an der Universität Bern, anschließend stellvertretender Direktor des Zentrums für universitäre Weiterbildung. Seit 2010 hält er die Professur für Bildungsmanagement, Schul- und Personalentwicklung an der Pädagogischen Hochschule FHNW in der Schweiz. Wolfgang Beywls Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Bildungsevaluation, Qualitätsentwicklung in der Hochschullehre sowie Werte in pädagogischen Programmen, Forschung und Evaluation durch evidenzbasierte Schul- und Unterrichtsentwicklung.



### Didaktische Nüsse knacken und Unterricht entwickeln mit Luuise

Wer Unterricht von innen kennt, weiß, dass man auch mit viel Ausbildung und Erfahrung immer wieder auf schwierige Situationen stößt. Oft sind dies wahrgenommene Passivität der Schülerinnen und Schüler oder schwach genutzte Lernzeit – oder man will anspruchsvollere fachliche Ziele erreichen als bisher. Lehrkräfte können diese Knacknüsse zum Anstoß für Veränderung nehmen. Das Akronym „Luuise“ bezeichnet ein in der Schweiz entwickeltes Verfahren der Unterrichtsentwicklung. Es verbindet Methoden der Unterrichtsgestaltung mit Erhebungsmethoden: „Lehrerinnen und Lehrer unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv“. Luuise bietet den Lehrkräften damit einen neuen Ansatz für die Gestaltung von effektivem und lebendigem Unterricht. Das Luuise-Verfahren schließt an die Bildungsforschung (beispielsweise die Studien von John Hattie zu Lernen sichtbar machen) an und greift aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse auf. Das Verfahren ist inzwischen mehrjährig erprobt und hat sich bewährt. In der 2017 durchgeführten Erhebung des Entwicklungsteams an der Pädagogischen Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) geben 80 Prozent der Lehrkräfte an, dass sie ihre Knacknuss „(eher)gelöst“ haben, bei überwiegend als „hart“ eingeschätzten Knacknüssen. Über 80 Prozent sind zuversichtlich, mit dem Luuise-Verfahren auch weitere Knacknüsse erfolgreich bearbeiten zu können. Dass Luuise auch die Beziehung zwischen Lehrkraft und Schülerinnen und Schülern stärkt, beschreiben viele Lehrkräften als zusätzlichen Gewinn.

Am Landesakademie-Standort Esslingen wurden in insgesamt fünf Qualifizierungsreihen mit je vier Modulen 75 Luuise-Coachs ausgebildet. Diese bieten die Luuise-Fortbildungen nun an allen vier Regierungspräsidien an.

Weitere Informationen zu Luuise im Internet:  
[www.fhnw.ch/wbph-luuise](http://www.fhnw.ch/wbph-luuise)

*Herr Professor Beywl, das Luuise-Verfahren wurde in der Schweiz entwickelt. Können Sie uns einige Informationen zur Historie von Luuise geben?*

Das Luuise-Verfahren hat seine Wurzeln in den 1990er Jahren. Im Rahmen der Qualitätsinitiative des Bundesjugendministeriums wurde damals eine Multiplikatorenweiterbildung „Selbstevaluation“ für etwa 50 Coaches umgesetzt. Auch für die Hochschullehre gab es einige Dutzend Fortbildungskurse. Richtig Fuß gefasst hat Luuise ab 2013 zunächst an Schweizer Volksschulen.

*Wie hat man das Luuise-Verfahren denn auf die speziellen Bedürfnisse von Schulen angepasst?*

Zunächst wurde es nochmals didaktisch reduziert und hat jetzt nur noch fünf Planungsschritte. Weiterhin wird die Untersuchung möglichst vollständig in den Unterricht integriert. Sie trägt so zum Lernen der Schülerinnen und Schüler bei und das mit möglichst geringem Zusatzaufwand für die Lehrkraft. Startpunkt ist nun in aller Regel eine „Knacknuss“, ein drängendes Anliegen der Lehrkraft in Bezug auf ihren Unterricht.

*In welchem Zusammenhang sehen Sie Luuise und das schulische Qualitätsmanagement?*

In den vergangenen 20 Jahren sind mit dem Qualitätsmanagement klare Zuständigkeiten und Abläufe in der Schulorganisation geschaffen worden. Dies erleichtert die für Luuise wichtige Verbindlichkeit und kollegiale Zusammenarbeit. Da für das Qualitätsmanagement oft nicht sichtbar wurde, dass es im alltäglichen Unterricht zu Verbesserungen führt, wuchs das Bedürfnis nach einem systematischen Vorgehen auch in diesem Bereich. Das ist die Lücke, die von Luuise ausgefüllt wird.

*Inwieweit wird das Luuise-Verfahren durch neuere Erkenntnisse aus der Bildungsforschung gestützt?*

Unvermutet Hilfe erhielt Luuise durch John Hatties Buch „Visible Learning“, das wir mit „Lernen sichtbar machen“ übersetzt haben. Es wurde und wird weiterhin besonders im deutschsprachigen Bereich stark rezipiert. Es folgte „Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen“. Beide Bücher enthalten John Hatties Interpretation von zehntausenden Studien zu der Fragestellung, welche Faktoren welchen Einfluss auf die Lernresultate haben. Wir interessieren uns für diejenigen Faktoren, die im Bereich des Unterrichts liegen und die durch die Lehrperson beeinflussbar sind.

Für die praktische Umsetzung der von Hattie beschriebenen Faktoren für gelingenden Unterricht ist Luuise der geeignete Ansatz. Er bietet Lehrpersonen ein Gerüst, das Lehren und Lernen systematisch sichtbar zu machen um damit zu einem hoch wirkungsvollen und für alle Beteiligten befriedigenden Unterrichts kommen.

*Wie verbreitet ist Luuise an den Schulen in der Schweiz?*

In der Schweiz gibt es Luuise auf allen Schulstufen. Etwa 50 Schulen haben an Luuise-Weiterbildungen teilgenommen, mit insgesamt rund 600 Lehrpersonen. Etwa ein Viertel davon unterrichtet an Schulen der Sekundarstufe 2, einige davon auch an beruflichen Schulen. Außerdem haben in den letzten Jahren ca. 150 Praxislehrpersonen (Mentorinnen und Mentoren) mit Luuise gearbeitet.

*Welche Erfahrungen hat man mit dem Einsatz von Luuise in der Schweiz gemacht?*

Wir führen regelmäßig wissenschaftliche Begleituntersuchungen zu Luuise durch. So zum Beispiel eine Pilotstudie dazu, wie Schulleitungen Luuise sehen. Sie berichten, dass sie auf sehr unaufwändige Weise einen tiefen Einblick in den Unterricht bekommen. Weiterhin beobachten sie, dass es durch Luuise zu einer produktiven Kommunikation mit den Lehrpersonen kommt. Zuletzt haben wir eine Onlinebefragung bei über 300 Lehrpersonen durchgeführt, von welchen rund 200 geantwortet haben. Es zeigt sich, dass der überwiegende Teil mit ihren Luuise Projekten teilweisen oder vollen Erfolg hat. Fast 90 Prozent würden die Luuise-Weiterbildung Kolleginnen und Kollegen empfehlen. Viele berichten, dass es gelingt, ernsthaft und lösungsorientiert mit den Schülerinnen und Schülern über Unterricht zu sprechen – auf der Basis der gemeinsam erhobenen Daten. Gerade an den beruflichen Schulen in Baden-Württemberg zeigt sich, dass Lehrkräfte auf den ersten Blick unlösbare Probleme mit Luuise angehen können. Es gibt viele Beispiele, von denen wir hoffen, dass einige auch veröffentlicht werden, die zeigen, welche Kraft zur Veränderung unproduktiver Muster – sei es auf Seiten der Schülerinnen und Schüler, sei es auf Seiten der Lehrkräfte – durch Luuise lösungsorientiert verändert werden können.

### *Worin liegt Ihrer Erfahrung nach der Erfolg von Luuise begründet?*

Das was wir von gutem Unterricht fordern, nämlich eine hoch entwickelte Fehlerkultur, das findet von Anfang an in jeder Luuise-Weiterbildung statt: Die Lehrpersonen, die ein Luuise Projekt durchführen, starten bei ihren »Knacknüssen« – also genau bei dem, was ihnen schon länger, in manchen Fällen schon seit Jahren im Weg liegt, um effektiven Unterricht machen zu können. Dies offen zu bearbeiten und direkt, innerhalb eines halben Tages, schon den Lösungsweg entwickelt zu haben, das macht die Kraft von Luuise aus. Man tut nicht mehr so »als ob« alles im Unterricht in Ordnung wäre oder dass es nur an dieser einen gerade in diesem Schuljahr so schwierigen Klasse liegt, sondern man erkennt an, dass Unterricht und Schule zu den vertrackten Herausforderungen gehören, auf die man im Leben stoßen kann. Und wenn man einmal festsetzt, braucht es schon etwas Besonderes, um dies zu bewältigen.

### *Wurde Luuise für den Einsatz in Baden-Württemberg modifiziert?*

Das Luuise-Verfahren selbst wurde für Baden-Württemberg kaum modifiziert. Allerdings war es durch die intensive Zusammenarbeit mit erfahrenen Fach- und Schulberater/innen möglich, das Verfahren weiter zu schärfen und noch klarer zu machen. Hingegen gab es zahlreiche Innovationen in der Fortbildung für die Luuise-Coachs. In vielen Fällen war dies der Not geschuldet. In der Schweiz gibt es inzwischen etwa 15 Luuise-Coachs. Alle konnten bei ihren Vorgängerinnen und Vorgängern mit in die Fortbildungen gehen und dort sozusagen als Praktikantinnen und Praktikanten „on the Job“ lernen. In Baden-Württemberg wurden die Coachs in einem kurzen Zeitrahmen qualifiziert. Daher mussten wir uns einen neuen Weg ausdenken: der jeweils erste Fortbildungstag eines neuen Kurses wurde von den bereits fortgeschrittenen Coachs im Fishbowl beobachtet, parallel wurden diese Beobachtungen systematisch ausgewertet. Außerdem wurde ein komplettes Coaching-Handbuch erstellt, in dem alle Schritte detailliert beschrieben sind. Schließlich haben wir echte Beratungssituationen in Web-Konferenzen durchgeführt, an denen die fortzubildenden Coachs wiederum als Beobachtende teilgenommen haben. Danach haben wir die Aufzeichnungen der Webinare sogar als Konserven eingesetzt und weiteren Gruppen von Coachs Aufgaben dazu gestellt, sodass sie sich vertieft in das besondere Beratungshandeln als Luuise-Coach einarbeiten konnten.

### *Worin sehen Sie die größte Herausforderung bei der Einführung von Luuise an baden-württembergischen beruflichen Schulen?*

Die zentrale Frage ist: Erreichen wir die kritische Masse? Es ist gesichert, dass es auf absehbare Zeit genügend fortgebildete Luuise-Coachs gibt.

Doch werden sich genügend Schulen für das Angebot interessieren und Luuise in 2, 3 und mehr Zyklen durchführen, sodass die Schule dauerhaft mit diesem Ansatz arbeitet, als ganz selbstverständlicher Teil der Arbeitskultur? Es kommt vor, dass Außenstehende, wenn sie Beispiele zu Luuise-Unterrichtsprojekten lesen, entweder nicht erkennen, wie viel produktive Veränderung da passiert ist. Oder dass sie es nicht glauben können, dass man mit einem so fokussierten Ansatz so viel verändern kann. Als Bild fällt mir ein: Jemand, der nicht schwimmen kann, der kann sich auch nicht vorstellen, dass das Wasser ihn tragen wird. Irgendwann, nach den ersten mutigen Zügen, ist es dann klar, wie einfach es ist, und wie stolz man darauf sein kann. So ähnlich ist es mit Luuise: bleibt man zögernd am Rand stehen, oder fängt man an?

Brigitte Gaß

